

Facetten der Verantwortung

Im Grunde, so erzählt Svenja Mahlmann, habe sie ja durchgearbeitet: Am Wochenende stand die Gartenarbeit daheim an, jetzt schwingt sie den Spaten im Freibad. Die Schülerin der 9H1 ist das einzige Mädchen, ansonsten sind nur Schüler bei der Arbeit im Bad.

Obernkirchen. Die anderen Mädchen ihrer Klasse haben sich für ein Projekt im Sonnenhof entschieden, aber, so erzählt sie, „im Altenheim und im Krankenhaus habe ich schon Praktika gehabt, da habe ich mich für die körperliche Arbeit im Bad entschieden.“ Verantwortung, so lautet das Motto der Projektwoche im Schulzentrum Obernkirchen. Diese Verantwortung, zeigt sich in vielen Facetten: Im Babyprojekt üben die Schüler mit realistischen Puppen, wie es denn so ist, das minderjährige Leben mit einem Baby, das schreit, gewickelt, und gefüttert werden muss. Schon nach einer Stunde stehen die ersten Schweißperlen auf den Schülerstirnen. Und die erste Nacht mit dem Baby, das mit nach Hause genommen wurde, war vor allem eins: kurz. Es ist ein Schulunterricht der anderen Art, erklärt Schulleiter Torsten Reinecke, dem hin und wieder von Eltern vorgehalten wird, in einer Projektwoche würden ihre Kinder nicht lernen: „Die Projektwoche bietet die Möglichkeit, mit Herz und Hirn ein Thema zu durchdringen“, sagt Reinecke. Natasha Groenewald und Christina Müller etwa üben die Verantwortung für die ältere Generation: Sie arbeiten im Sonnenhof in der Wäscherei. Die Schüler der zehnten Klassen werden von Historiker Rolf-Bernd de Groot durch die Stadt geführt. Er erklärt, wo bis vor acht Jahrzehnten die jüdischen Mitbürger gelebt haben und wo die Synagoge stand. In der Neumarktstraße bleibt die Gruppe vor dem ehemaligen Kaufhaus Stern stehen, die kunstvoll verzierte Fassade hat die Jahre fast unversehrt überstanden. De Groot erzählt die Geschichte der Familie: Sie wurden vertrieben und das Haus selbst wurde für einen lächerlichen Preis von einer Obernkirchener Nazi-Größe gekauft. Es diente bis in die 70er Jahre dem ehemaligen Nazi als Praxis. Als die Enkeltochter der Familie Stern aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen in die Bergstadt zurückkam, musste sie feststellen, dass die früheren Nazis ungerührt und ungestraft ihrem neuen Leben nachgingen. Die Verantwortung, so de Groot, liege in der Weitergabe der Geschichte: „Wenn wir diesen Teil der Geschichte vergessen, kann niemand eine Lehre ziehen. „Vielleicht“, so sinniert ein Schüler am nächsten Morgen auf dem Jüdischen Friedhof, wo die Inschriften abgepaust werden, vielleicht hätte die Verantwortung hier bei den Nachbarn gelegen, die weggeschaut haben, als die jüdischen Mitbürger erpresst, enteignet und ermordet wurden. Keiner weiß, ergänzt ein Klassenkamerad, wie er sich selbst im Dritten Reich verhalten hätte. „Aber heute weiß jeder, wie er sich hätte verhalten müssen.“ Die Ergebnisse der Projektwoche können am morgigen Freitag ab 16 Uhr im Rahmen einer Ausstellung im Schulzentrum betrachtet werden.